

DE GRÖNWOHLDER

Rinkieker

Mitteilungsblatt für Grönwohld

25. Jahrgang Nr. 92 / Dezember 2004

Herausgegeben vom Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands



**Fröhliche
Weihnachten
und
einen
guten Rutsch
ins neue Jahr
wünschen
Ihnen die
Grönwohlder
Sozial-
demokraten**

Wisst ihr noch, wie es geschehen?

Wisst ihr noch, wie es geschehen?

Immer werden wir´s erzählen:
wie wir einst den Stern gesehen
mitten in der dunklen Nacht,
mitten in der dunklen Nacht.

Stille war es um die Herde.
Und auf einmal war ein Leuchten
und ein Singen ob der Erde,
dass das Kind geboren sei,
dass das Kind geboren sei!

Eilte jeder, dass er´s sähe
arm in einer Krippen liegen.
Und wir fühlten Gottes Nähe.
Und wir beteten es an,
und wir beteten es an.

Könige aus Morgenlanden
kamen reich und hoch geritten,
dass sie auch das Kindlein fanden.
Und sie beteten es an,
und sie beteten es an.

Und es sang aus Himmelshallen:
Ehr sei Gott! Auf Erden Frieden!
Allen Menschen Wohlgefallen,
Gottes Gnade allem Volk,
Gottes Gnade allem Volk!

Immer werden wir´s erzählen,
wie das Wunder einst geschehen
und wie wir den Stern gesehen
mitten in der dunklen Nacht,
mitten in der dunklen Nacht.

Text: Hermann Claudius (1939)
Melodie: Christian Lahusen (1939)

Gemeindevertretersitzung am 5. Oktober 2004

Die Grönwohlder tagten diesmal in den Herbstferien. Es fehlten entschuldigt die Gemeindevertreter Dr. Katherine Nölling, Andreas Wilde und Jens Kettler. Zwölf Grönwohlder interessierten sich für die Themen.

Einwohnerfragestunde:

- Werner Marquardt beanstandete die **Kostenbeteiligung** der Eltern bei der **Schülerbeförderung**. Der Kreistag hatte einen entsprechenden Beschluss gefasst. Der Schulverband Trittau als Schulträger musste dies umsetzen; dazu ist er gesetzlich verpflichtet. Ändern kann hier nur der Kreistag.
- Herr Ritzloff erkundigt sich nach der **Veränderungssperre** im Bereich des **Bebauungsplanes** Nr. 6 (Dorfstraße). Er wird gebeten, seine Fragen beim Bauamt zu klären. Es dürfte keine Probleme mit seinen Wünschen geben.

Bericht des Bürgermeisters:

- Der aktuelle **Einwohnerstand** vom 31.12.2003 ist mit 1.313 Bürgern auf dem exakt gleichen Stand wie drei Jahre vorher.
- Die **Endabnahme der Brücke "Zum Moor"** erfolgte am 14. Juli. Mängel wurden nicht festgestellt. Den Farbanstrich (helles Grün) wird eine Fachfirma vornehmen. Die ausführende Firma hat Insolvenz angemeldet. Das Brückengeländer musste deshalb erst mal ohne Farbe auskommen. Seit letzter Woche (Freitag 1. Oktober) steht die Finanzierung. Der Auftrag wurde vergeben, die Idee auf den Farbanstrich zu verzichten, hat sich damit erledigt. Es soll in der Woche vom 4. bis 8. Oktober gepinselt werden.
- ÖPNV (**Öffentlicher PersonenNahVerkehr**) im Kreis: Der Kreis Stormarn und der Hamburger Verkehrs-

verbund haben sich wegen möglicher Einsparungen zusammengesetzt. Wenn alles umgesetzt wird, könnten ca. 223.000 EUR gespart werden. Die Fachleute lehnen eine totale Umsetzung aller Maßnahmen ab. Die Einzelmaßnahmen sind zu prüfen. Die Stellungnahmen der Kommunen muss bis zum 18. August erfolgen. Für Grönwohld geht es um die Linie Bad Oldesloe/Trittau. Täglich 3 x nach Oldesloe und 2 x nach Trittau fährt der Bus. Das soll voll gestrichen werden. Die Grönwohlder Fraktionen verstehen diese Absicht, weil es nur wenige Fahrgäste gibt. Die vollständige Streichung wird abgelehnt. Eine Tour sollte weiter angeboten werden. Ein Aufenthalt in Oldesloe von drei Stunden sollte möglich sein. Auch Krankenhausbesuche sind dann machbar.

- Durch einen **Verkehrsunfall** auf der B 404 wurde der Verkehr über Grönwohld und dadurch auch über die Brücke im Papierholz geleitet. Beim Straßenbauamt Lübeck wurde nachgefragt: "Wie verhält es sich mit der Belastung aufgrund der Umleitung mit LKW bis zu 30 t?" Die erbetene schriftliche Stellungnahme lag noch nicht vor. Unfall 6. Juli – Sitzung 5. Oktober. Der Ausbau der K 32 und die neue Brücke werden frühestens in der 2. Hälfte 2005 angegangen. Die Widersprüche zum Planfeststellungsverfahren führen zu der Verzögerung.
- Nachdem viele Jahre vergangen sind, hat die Gemeinde erneut einen Antrag für einen **Fußgängerüberweg vor der Grundschule** gestellt. Die Verkehrszählung am 24. Juni von 7 bis 19 Uhr zeigte, dass die Anforderungen bei weitem nicht erfüllt sind. In der Stunde hätten 100 Fußgänger und 300 bis 600 Fahrzeuge gezählt werden müssen. Von 7-8 waren es 244 PKW und 19 Passanten. Die Werte der anderen Stunden lagen darunter.



Die neue Brücke "Zum Moor" mit dem grünen Anstrich

- Die Provinzial möchte die Schadensfälle verringern. Deren **Aktion Brandschutz in Schulen** führte auch zu einem Rückgang der Brände. Die Kosten für die Versicherung werden deshalb nicht steigen. Am 22. Juni war Grönwohld dran. Bis zum März 04 waren 450 von 1500 Schulen geprüft worden. Das Ergebnis war äußerst zufriedenstellend. Es gab nur kleine Anmerkungen: evtl. feuerhemmende Türen beiden Eingängen zur Mietwohnung und zum Schulbüro.

- Nicht so erfreulich war die **Prüfung der Spielgeräte** durch die Dekra. Am letzten Donnerstag wurde von 8 bis 14 Uhr geprüft. In den nächsten Jahren ist erhöhte Aufmerksamkeit gefordert. Geräte sind zu reparieren, neu zu kaufen oder stillzulegen (z.B. Schaukelabbau sofort). Der genaue Bericht folgt. Für den Haushalt 2005 sind die Kosten zu ermitteln. Der Neuwert aller Geräte, deren Beschaffung in den nächsten 1 bis 2 Jahren erfolgen sollte, liegt bei 33.000 EUR. Dazu kommen noch Nebenkosten für Kies etc.

- Die **Regenwasserleitungen** wurden am 27./28. September im gesamten Gemeindegebiet (außer Bahnhofstraße) **gespült**. Erfreulich sind die einwandfreien Leitungen in allen Siedlungsgebieten. Beeinträchtigt waren die Leitungen in den Teilbereichen –Poststraße Bäcker bis zur Kreuzung – in der Kurve der K31 (nach Überweg Rad/Wanderweg) – am Siel bei dem Stra-

ßenschild Drahtmühle/Im Winkel. Der Bericht der Reinigungsfirma Faekal wird abgewartet.

Die **Vergabe von Straßennamen und Hausnummern** ist eine gemeindliche Aufgabe. Die Schilder sind so zu gestalten, anzubringen und zu unterhalten, dass die Orientierung ermöglicht wird. Ärzteschaft, Feuerwehr und Polizei drängen auf deutliche Kennzeichnung. Die Gemeindevertretung beschließt bei zwei Gegenstimmen eine Satzung. Sicher ist das alles sehr formal.

Die **Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes** ist jetzt mit dem abschließenden Beschluss **beendet**. Damit hat Grönwohld wieder einen aktuellen Flächennutzungsplan.

Der **Entwurf des Bebauungsplanes Nr. 6** - Gebiet: westlich Dorfstraße, südlich der Straße bei der Schmiede – wurde beschlossen. Er ist öffentlich auszulegen und die Träger öffentlicher Belange sind zu hierüber informieren. Sie waren schon vorzeitig beteiligt worden.

Neufassung der Abwassersatzung

Der Schleswig-Holsteinische Gemeindetag hat im Herbst letzten Jahres ein neues Satzungsmuster für die Abwasserbeseitigung vorgelegt und den Kommunen entsprechend empfohlen, die örtliche Abwasser-

beseitigung entsprechend zu regeln. Seit einem Jahr wurden die Gemeindevertreter informiert. Auf der Sitzung im Juni wurde ein 28seitiger Entwurf mit 33 Paragraphen vorgelegt. Rechtliche Fragen waren noch zu klären. Das ist jetzt geschehen. Damit die Satzung zum 1. Januar 2005 in Kraft treten kann, musste sie jetzt beschlossen werden. Die neue Fassung lag zwar am Freitag vor, es wurde aber schon am Dienstag getagt. Im Vergleich zum Vorentwurf gab es nur wenige Änderungen. Nun heißt es Abwasser und nicht mehr Schmutzwasser. Der Begriff Gemeinde wurde vielfach durch Amt ersetzt, weil das Einsammeln von Schmutzwasser/ die Entsorgung aus Sammelgruben / Kläranlagen dem Amt übertragen wurden. Drei Paragraphen wurden gestrichen. Hans Christian Meyer-Loos wünschte die Vertagung, weil er die Unterlage so spät erhalten hatte. Der Antrag wurde abgelehnt. Danach wurde die Satzung beschlossen.

Ab dem Jahr 2005 werden für die **Grundsteuer Dauerbescheide** versandt. Nur wenn sich die Berechnungsgrundlagen ändern, gibt es einen neuen Bescheid. Dieser gilt dann wieder als Dauerbescheid. Anfang nächsten Jahres wird der Bürger mit den Bescheiden hierüber informiert.

In Trittau werden **Hundesteuermarken** eingesetzt. Die Grönwohlder wollen das nicht. Die Hundesteuer müsste angehoben werden, um die Kosten aufzufangen. Zur Zeit wird für 92 Hunde die Steuer gezahlt. 1. Hund: 24 EUR, 2. Hund: 36 EUR, weitere Hunde je: 48 EUR.

Volkstrauertag 2004

An einem schönen sonnigen Tag gedachten ein Dutzend Feuerwehrleute und ein paar Gemeindevertreter der Opfer. Der Bürgermeister hielt folgende Ansprache:

Heute ist wieder einmal Volkstrauertag. Wir stehen vor dem Kriegerdenkmal unseres Dorfes. Es besteht aus den Jahreszahlen der zwei Weltkriege und den Tafeln, die gefüllt sind mit Namen von Gefallenen aus dem 2. Weltkrieg.

Wer von Ihnen, unter den heute hier Anwesenden, kann sich noch an diese Menschen erinnern? Es waren Mitbürger unseres Dorfes! Können wir uns vorstellen, wie sie zur Schule gegangen sind, gearbeitet haben, unser Dorf verlassen haben? Für einen Krieg der sinnlos war.

Die Erinnerung an diese Mitbürger nimmt bei uns stetig ab. Sie schwindet mit jedem Jahr, mit jedem Jahr das zwischen Krieg und der Gegenwart liegt. Auch der hohe Wechsel der Wohnbevölkerung trägt dazu bei, in den Gedanken immer mehr Abstand zu gewinnen, was mit dem Kriegerdenkmal eigentlich zum Ausdruck gebracht werden soll. In den Gedenkfeiern der Nachkriegsjahre war eine besondere Nähe zu Männern zu spüren, deren Namen auf diesen Tafeln zu lesen sind. Diese Nähe spüren wir, die wir heute hier anwesend sind, auch jetzt ein wenig. Diese Nähe zu schaffen,

Neben der Tankstelle in der Poststraße ist ein **Weg der Gemeinde**. Von der Straße bis zur Grundstückseinfahrt des Herrn Schumacher ist er mit Asphaltgranulat befestigt. Anschließend verläuft der Weg in geringerer Breite neben der landwirtschaftlichen Fläche zum Mühlenbach. Bei starkem Regen wird das Granulat auf die Ackerfläche geschwemmt. Hier war etwas zu tun. Am 9. August haben die beiden Gemeindeglieder und der Bürgermeister dort eine Ablaufrinne angelegt. Im unteren Teil des Weges ist ein Durchgang mit knickähnlichem Bewuchs. Um ungehindert durchgehen zu können, beauftragte der Bürgermeister die Gemeindeglieder, zwei Bäume mit einem Durchmesser von etwa 8,5 cm und 4 cm abzusägen. Es wurde angenommen, dass der Weg Gemeindegebiet sei. Das stellte sich als Irrtum heraus. Das Gebiet ist Eigentum von Frau Schumacher. Herr Schumacher hat inzwischen Strafanzeige gestellt und Schadenersatzforderungen angemeldet. Nach Auffassung des Bürgermeisters entsprechen die beschriebenen Beschädigungen nicht den Tatsachen. Auf einem Ortstermin mit der unteren Naturschutzbehörde bestand nur Unverständnis über die Forderung. Herrn Schumacher wurde das schriftlich mitgeteilt. An einem Ortstermin nahm er trotz Einladung nicht teil. Mal sehen, wie es weiter geht.

Im **nichtöffentlichen Teil** wurde über Grundstücksangelegenheiten beraten. Die Sitzung endete um 22.10 Uhr.

ist das mindeste das wir unseren geopferten Mitbürgern schuldig sind.

Jetzt allerdings sind nun schon fast 60 Jahre vergangen in denen wir hier in der Bundesrepublik Deutschland friedlich miteinander leben konnten. Darauf müssen wir Stolz sein. Wir gedenken auch der zahllosen Soldaten – mehreren Millionen die im Kampf innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzen ihr Leben gelassen haben. Wir gedenken der Opfer unter den Flüchtlingen und Vertriebenen aus Ostdeutschland – die auf unmenschliche Weise mit den Folgen eines verbrecherischen Krieges belastet wurden. Der Opfer unter der einheimischen Bevölkerung der anderen Staaten – der Opfer politischer Verfolgung – die ein Regime durchführte, das im Kern verbrecherisch war. Sie starben in Konzentrationslagern oder Gefängnissen oder wurden ermordet.

Wir trauern um diese Opfer des Krieges, als Opfer von Gewalt und Verbrechen. Einige von uns erinnern sich vielleicht, weil der Vater – Großvater oder ein sonstiger Verwandter zu diesen Opfern gehörte. Sein Bild uns noch heute an ihn erinnert. Sie alle sind eingeschlossen in unser Gedenken, das ein Gedenken der Versöhnung ist, gerichtet auf einen gemeinsamen Weg in eine geordnete und friedvolle Zukunft.



Die Röperkate steht jetzt im Denkmaltbuch des Landes.
Hier das Ausmauern von Fachen mit Lehmörtel.

Nachtragshaushalt 2004

Die finanzielle Situation der Gemeinde hat sich dramatisch entwickelt. Den Hauptanteil hat die um knapp 40.000 EUR zurückgehende Einkommensteuer. Um den Verwaltungshaushalt ausgleichen zu können und dabei die Zuführung des Vermögenshaushaltes zum Verwaltungshaushalt auf ein Minimum zu senken, wurden aufgrund etliche Haushaltsansätze reduziert. Das entspricht etwa einer Haushaltssperre. Hier die Veränderungen.

1. Verwaltungshaushalt:

Der Ansatz bezüglich der **Gerichts- und Anwaltskosten** kann um 2.300 EUR reduziert werden, die Kosten für **Wahlen** um 1.100 EUR.

Die zu zahlende **Schullast** an den Schulverband Trittau kann um 2.300 EUR vermindert werden. Gestiegen sind die Einnahmen durch **Schulkostenbeiträge** im Bereich der Grundschule. Im Gegenzug muss die Gemeinde jedoch 7.200 EUR zusätzlich für den Besuch von Gastschülern in auswärtigen (weiterführenden) Schulen aufbringen. Die Bewirtschaftungskosten

der Schule können im Gesamtergebnis um 3.500 EUR reduziert werden.

Die **Betreuungskosten für Jugendliche** im Rahmen der vertraglichen Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring verringern sich um 2.900 EUR.

Aufgrund der **Betreuung von Kindern** in auswärtigen Einrichtungen werden zusätzlich 1.700 EUR benötigt.

Der eingeplante **Personalkostenersatz** des Sportvereins für die **Sportplatzunterhaltung** entfällt in 2004, da der Verein die Rasenpflege in Eigenleistung getätigt hat.

Einnahmen und Ausgaben für **Planungskosten** können realitätsbezogen um jeweils 5.000 EUR gesenkt werden.

Erstmals kann eine Schwerbeschädigten-Zulage vom Land in Höhe von 2.100 EUR in den Haushalt aufgenommen werden. Mittel für **Baum- und Knickpflege** sowie für die Unterhaltung von **Straßen, Wegen und Plätzen** können um 5.000 EUR reduziert werden,

ebenso der Ansatz für die Unterhaltung von **Fahrzeugen** (-1.000 EUR). Die Unterhaltung der **Straßenbeleuchtung** kann um 1.000 EUR gemindert werden, für die Bewirtschaftung ist wegen der gestiegenen Stromkosten jedoch der Ansatz um 1.000 EUR zu erhöhen.

Die vertragsgemäße Abrechnung der **Klärschlamm-beseitigung** hat für die Gemeinde geringere Kosten ergeben (-17.600 EUR).

Bei den **Konzessionsabgaben** werden in 2004 1.300 EUR weniger als erwartet eingehen. Im Bereich der Wasserversorgung kommt es zum einen zu geringeren Mehrwertsteuerzahlungen, jedoch auch zu geringeren Erstattungen. Der Saldo im Unterabschnitt beträgt bezüglich der Veränderungen auch aufgrund der zu leistenden Beiträge an den Wasserbeschaffungsverband 25.500 EUR Mehrausgabe.

Die Bewirtschaftungskosten für die **gemeindeeigenen Grundstücke und Gebäude** fallen aufgrund des verminderten Aufwandes um 5.700 EUR geringer aus.

Hinsichtlich der Steuereinnahmen ergibt sich ein differenziertes Bild. Während die Einnahmen aus **Grundsteuer A** (+ 1. 100 EUR), **Grundsteuer B** (+2.200 EUR) und **Gewerbsteuer** (+ 13.400 EUR) steigen, sinkt der **Anteil der Gemeinde an der Einkommensteuer** aufgrund der allgemeinen Entwicklung um 39.700 EUR. Die **Gewerbsteuerumlage** steigt entsprechend der gestiegenen Einnahmen um 3.600 EUR. Die **Amtsumlage** konnte für Grönwohld um 16.600 EUR gesenkt werden.

2. Vermögenshaushalt:

Die an den Schulverband Trittau zu entrichtende **Schulbaulast fällt** um 2.300 EUR geringer aus.

Im **Kindergarten** müssen wegen dringend erforderlicher Neumöblierung zusätzlich 1.200 EUR bereitgestellt werden.

Im Bereich des Sportplatzes sind zusätzliche Mittel für einen benötigten Ventilableiter (+1.100 EUR) bereit-

zustellen.

Die Investitionsmittel für **Gemeindestraßen, -wege und -plätze** können um insgesamt 8.200 EUR reduziert werden.

Im Bereich der **Oberflächenentwässerung** kommt es zu einer ursprünglich nicht eingeplanten Beitragsrückerstattung von rd. 7.400 EUR.

Der bereitzustellende Investitionskostenanteil für den **Wasserbeschaffungsverband Stormarnsche Schweiz** erhöht sich einschließlich der einzuplanenden Kapitalerhöhung für den Verband um insgesamt 11.100 EUR.

Aufgrund der Einsparungen konnte die **Rücklagenentnahme** auf 19.000 EUR reduziert werden, was auch erforderlich ist, da die ursprünglich eingeplante Summe von 30.000 nicht zur Verfügung steht. Die zusätzlich erforderliche **Kreditaufnahme** konnte aufgrund der Einsparungen trotz Einnahmeausfällen und zusätzlicher Ausgaben auf 5.000 EUR beschränkt werden (vorgesehene Gesamtaufnahme nunmehr 65.000).

Im Gesamtergebnis ist festzustellen, dass sich die Einnahmeentwicklung insbesondere aufgrund der sinkenden Anteile an der Einkommensteuer ungünstig entwickelt hat und erwartungsgemäß auch noch ungünstiger entwickeln wird. Aufgrund des geringen Gewerbesteueraufkommens wird die Gemeinde daher in Zukunft eine noch restriktivere Ausgabenpolitik betreiben müssen, zumal auch die Mittel der allgemeine Rücklagen aufgezehrt sind. Dagegen stehen allerdings erforderliche Investitionen im Bereich der Oberflächenentwässerung.

Es ist zu hoffen, dass durch die dringend erforderliche Gemeindefinanzreform die finanzielle Situation der Gemeinden nachhaltig verbessert wird, die mangels größerer Gewerbesteuererinnahmen von den bisherigen Änderungen (Senkung der Gewerbesteuerumlage) nicht profitieren.

Jahrbuch 2005 – Kreis Stormarn

Die Leibeigenschaft ist das Schwerpunktthema im 24. Band des Heimatbundes

Im neuen Jahrbuch des Schleswig-Holsteinischen Heimatbunds (SHHB), ist Geschichte der Leibeigenschaft in Stormarn ausführlich beschrieben. Und die Lektüre zeigt: Nicht alle schätzten die neue Freiheit. So wollte etwa die Mehrzahl der Nienwohlder Leibeigenen lieber abhängig bleiben. Auch die Ahrensfelder beharrten zunächst darauf, dass Friedrich Joseph von Schimmelmann über ihr Leib und Leben bestimmen konnte. Sie hatten Angst vor dem wirtschaftlichen Risiko und wurden erst 1797 aus ihrer Abhängigkeit entlassen. In Ahrensburg hingegen, wo seit 1715 Graf Detlev Rantzau recht brutal herrschte, flohen viele Leibeigene nach Hamburg. Das führte zum Ruin des Gutes. Es musste 1759 verkauft werden.

Vom Saulus zum Paulus hatte sich der Jersbeker Gutsherr Paschen von Cossel entwickelt. Als junger Mann vertrat er noch die Auffassung, daß die Leibeigenen als Sklaven zu betrachten seien. Erst später wurde er ein Anhänger von Aufklärung und Freimaurei. Als einer der ersten Gutsbesitzer in Schleswig-Holstein schaffte er 1785 die Leibeigenschaft ab. Sein Ziel war aber nicht uneigennützig. Er hoffte, die Arbeitsmotivation seiner Untergebenen steigern zu können.

Und noch mehr Interessantes aus der Geschichte ist im neuen Jahrbuch nachzulesen. So standen einst beim Jersbeker Herrenhaus eine Schnapsbrennerei und ein Bierbrauhaus. Das Back- und Brauhaus ist auf einem Stich aus dem Jahr 1747 zu erkennen. Zum Brauen wurde das Wasser aus dem Gutsteich verwendet. Vermutlich wegen der Geruchsbelästigung wurde die

Brauerei 1779 zur einigen Kilometer entfernten Gräberkate verlegt. Gutsherr Paschen von Cossel erließ auch eine Krugordnung, in der „nächtliches Saufen, Spielen und unzeitiges Tanzen“ verboten wurde. Besonders in seinem Dorf Elmenhorst sei das unordentliche und verschwenderische Leben eingerissen, klagt der Gutsherr 1774.

Über einen kleinen Pavillon am Großensee informiert Wolfgang Hoyer. Es ist ein Kuriosum in Wandsbeks Geschichte. 1892 zur Einweihung des Großenseer Wasserwerkes wurde er genutzt, um dort Erfrischungen zu nehmen.

Von „Waldfrieden“ zu „Lichtensee“ heißt der Bericht von Joachim Wergin. Es wird die Geschichte eines jüdischen Landsitzes, der in der Nazi-Zeit zwangsenteignet wurde, zum kirchlichen Altersheim beschrieben.

Lesenswert ist auch die Geschichte des Gewerkschafters Karl Oesterle, der entscheidend am demokratischen Neuaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg mitwirkte. Schon vor 1933 trug er zum Zusammenschluß kleiner Gewerkschaften zu größeren Einheiten bei. Unter der Naziherrschaft wurde er zwölf Jahre ‚stillgelegt‘. Nach dem Krieg half Oesterle beim Neuaufbau der Gewerkschaften und wurde Mitglied des Land- und Kreistages. Den ihm angetragenen Posten des Stormarer Landrats lehnte er aber ab. Nach seinem Umzug nach Stuttgart setzte sich Oesterle als zweiter ÖTV-Vorsitzender für bessere Lebensbedingungen der Arbeiter ein.

Im neuen Jahrbuch sind außerdem niederdeutsche Geschichten und Gedichte sowie Biographien veröffentlicht. 16 ehrenamtliche Autoren hat der SHHB dafür gewonnen. Mittlerweile ist es bereits das 24. Werk in dieser Reihe.



Auf dem Titelbild sind neben dem Ahrensburger Schloss, Friedrich Puvogel, der Verleger des Wandsbeker Boten, und „Weihnachten im Haus Waldfrieden“ zu sehen.

Hitler kommt nach Tritttau

Perreys neuer Roman

„Wie bringt man einen Roman unter die Leute“, fragt der Autor seinen Verleger. Der antwortet: „Am besten als Konfetti“. Mit diesem Witz vom Tage aus dem Hamburger Abendblatt begann Hans-Jürgen Perrey die Vorstellung seines neuen Romans in der Trittauer Wassermühle. Durch den Film „Der Untergang“ ist sein Thema auch aktuell. Die Zeit vom 20. April, Führers Geburtstag, bis zum 2. Mai wird beschrieben. Mit 71 Kapiteln auf 279 Seiten bietet sich reichlich Lesestoff.

Der Roman spielt in Billenburg. Dieser Ort ist nicht eins zu eins mit Tritttau zu vergleichen. Es gibt aber sehr viele Übereinstimmungen. Der fiktive Ort liegt an der Bille, Aumühle und Schwarzenbek sind nicht weit entfernt. Das Rathaus, die lange Hauptstraße und der Bahnhof kommen vor.

Den Autor reizt es Menschen in Extremsituationen zu schildern. Das trifft auf das Chaos der letzten Kriegstage wirklich zu. Es gibt mehrere Erzählstränge, die sich zum Teil treffen. Als Hauptfiguren nennt Hans-Jürgen Perrey:

- den kaisertreuen Max von Schaddingsdorf, er ist kein Nazi. Seine Familie sowie Gesinde ergänzen die Handlung.
- den Dorfschullehrer Pätzke, ein fanatischer Nazi
- den Pastor Feldmann
- die Arbeiterfamilie Büttner
- und den Bürgermeister Wendel mit seiner Frau.

Der Autor trägt in einer Stunde fünf Kapitel seines Romans vor. Die Zuhörer waren überwiegend Zeitzeugen und bestätigten das Gehörte.

Der Roman zieht einen schnell in seinen Bann. Wer die von Hans-Jürgen Perrey mit herausgegebene Bücher des historischen Arbeitskreises „Tritttau erzählt“ und „Geschichten und Geschichte“ (Rinkieker 90) gelesen hat, wird viele ähnliche Begebenheiten entdecken. Der Tod von Helmut Ahrens, der ein Opfer der Nazi-Justiz wurde, findet sich auch wieder.

Das Buch ist im Schwanen-Verlag erschienen und kostet 19,80 EUR.

Stormarn 1945 – Zeitzeugen schreiben Geschichte



Hans-Jürgen Perrey umrahmt von vielen Autoren nach der Buchvorstellung im Technologiepark Trittau

Im Technologiepark in Trittau stellte Hans-Jürgen Perrey das Buch *Stormarn 1945* vor. Er möchte Wirtschaft und Kultur zusammenführen und gerade in diesem Bereich auch die Geschichtskultur. Beispielhaft nannte er Arno Surminski und seine Beschreibungen von Trittau. Aber auch das Buch „Trittau erzählt“ – eine Neuauflage steht an – trägt zur Geschichtskultur bei. Die Idee setzt sich schneeballartig fort. Gerade ist „Großhansdorf erzählt“ erschienen.

60 Jahre nach Kriegsende ist es schwer Zeitzeugen zu finden. Ende 2003 rief Hans-Jürgen Perrey Menschen aus Stormarn dazu auf, ihr persönliches Erleben der deutschen Katastrophe von 1945 zu schildern. Nun liegt das Ergebnis vor. Berichte von 31 Zeitzeugen in einem umfangreichen Werk von 478 Seiten.

Es wird dann aus der ganz persönlichen und lokalen Perspektive erzählt. Geht das nach 60 Jahren? Ja! Denn Überlebensangst, Angst um Angehörige, Demütigungen, Grausamkeiten, Tieffliegerangriffe, Bombennächte, das Elend der Flüchtlinge, Fronteinsätze, sinnloses Sterben, feindliche Besetzung, die Wahrnehmung eines zerstörten Deutschland – solche historischen Ausnahmesituationen vergisst man so leicht nicht. Das graviert sich ein, und es gibt Autoren, die haben diese furchtbaren Erlebnisse bis heute mit sich herumgetragen und lange gezögert, sie aufzuschreiben.

Grundsätzlich hat Hans-Jürgen Perrey alle Autoren gebeten, schwerpunktmäßig über »Stormarn« und »1945« zu berichten, doch er hat sie gleichzeitig ermuntert, auch darüber hinaus die größeren biographischen oder allgemeineschichtlichen Zusammenhänge einzubeziehen, kurzum: erzählerisch ein wenig auszuholen.

So sollten nämlich auch Soldaten zu Wort kommen, jene jungen Stormarner, die damals gar nicht zuhause sein konnten oder durften. Durch ihre Erlebnisse ergänzen sie die Kriegsrealität dieser Monate, als aus dem propagierten »Endsieg« längst der mörderische »Endkampf« geworden war.

In einigen Fällen konnte auch auf Aufzeichnungen zurückgegriffen werden, die bereits in der Schublade ruhen, so beispielsweise das Zeitzeugengespräch, das der Arbeitskreis Reinbeker Stadtgeschichte 1995 an der Volkshochschule Sachsenwald veranstaltete.

Ergänzt wurden diese regulären Zeitzeugenbeiträge durch Berichte, die zwar schon publiziert waren, aber weitgehend in Vergessenheit geraten sind. Dazu zählen die Beiträge von Alfred-Max Dörfler aus dem Jahr 1955 und von Paul von Schoenaich, dessen Buch »Mein Finale« die letzten Seiten, die Tagebucheintragen 1945, entnommen sind.

Zwei Texte verdienen in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit - die Tagebuchaufzeichnungen von Max Böhmker von 1944/45 sowie das Nachkriegstagebuch von Friedrich Benöhr, das als Quelle für das Schicksalsjahr 1945 von ganz unerhörter Qualität ist. Benöhr, Jahrgang 1871, griff bei Kriegsende zur Feder, um seinen Söhnen, die noch nicht wieder heimgekehrt waren, all das aufzuschreiben, was sich derweil im besiegten und besetzten Deutschland abspielte.

Der fast 75jährige Benöhr war nicht nur ein gebildeter, belesener und geistreicher Mann, er war auch ein politischer Kopf, der seine Gegenwart als tiefblickender Chronist durchschaute und wie ein Seismograph abbildete. Diese abgehobene Beobachterrolle war in »verrückten Zeiten« wie diesen dem abgeklärten Greis vorbehalten, als die jüngere Generation andere Sorgen plagte. Während sie sich mit Alltagsorgen herumschlug, verfolgte Friedrich Benöhr mit den damals vorhandenen Mitteln (alliiertes Rundfunk/alliierte Nachrichtenblätter) das Weltgeschehen, das auch damals zu einem erheblichen Teil um das darniederliegende Deutschland kreiste. Da lag es nun, das geschlagene Reich, das der Chronist in all seinen Höhen und Tiefen seit Bismarcks Zeiten kennengelernt hatte.

Benöhr wohnte damals in Hamburg-Eppendorf, doch die familiären Bande führten ihn von Zeit zu Zeit immer

wieder einmal nach Ahrensfelde.

Die Tagebuchaufzeichnungen des letzten Reinfelders Ortsgruppenleiters Max Böhmker geben ein besonderes Bild. Es handelt es sich um eine Quelle von beeindruckender Authentizität, die nicht zuletzt deshalb fas-

ziniert, weil wir es hier mit der Täterperspektive zu tun haben. Von Schoenaich und Böhmker - man lege diese Aufzeichnungen zweier Reinfelders einfach nebeneinander, und das deutsche Janusgesicht der letzten Kriegsmonate kommt in aller Schärfe zum Vorschein.

Aktivitäten der Wehr in der letzten Zeit

1.) 22.10.2004 Laternenumzug 19.30 Uhr Wir hatten mal wieder großes Glück mit dem Wetter. Es war trocken und ca. 12 Grad warm. Ein richtig schöner Spätsommer Tag. Es hatten sich ca. 300-400 Personen versammelt um am Umzug teilzunehmen. Dieser wurde wie in jedem Jahr angeführt vom Musikzug der FF – Trittau. Er führte vom Ausgangspunkt bis zur Kreuzung und dann die Dorfstraße bis Oetjen. Dort wurde eine kleine Rast gemacht, wo wieder Süßigkeiten an die Kinder verteilt wurden. Diese wurden, wie schon in den letzten Jahren, von den Kameraden Jürgen Möller und Herbert Thielsen gestiftet. Hierfür an dieser Stelle unser besonderer Dank. Danach führte uns der Musikzug wieder zurück zum Gelände hinter der Sporthalle. Dort war inzwischen ein Feuer entzündet worden und man konnte sich reichlich stärken (Essen + Trinken). Für die Kinder gab es die Getränke kostenlos. Neu: Es wurden zum ersten Mal Waffeln verkauft. Dort herrschte ein großer Andrang. Die beiden Buden (Fleisch und Wurst) wurden ebenfalls sehr gut besucht. und natürlich auch der Getränke-Tresen in der Halle. Abschließend kann man sagen, dass sich die Mühe der Kameraden wieder einmal gelohnt hatte. Der Laternenumzug ist einfach nicht mehr aus dem Veranstaltungskalender wegzudenken. Vielen Dank an alle, die vor, während und nach der Veranstaltung mitgeholfen haben.

2.) 2.11.2004 Jahresübung der Atemschutzgeräteträger 18.30 Uhr. An diesem Abend trafen sich die Atemschutzgeräteträger zu ihrer Jahresübung in Nütschau. Neben theoretischen Aufgaben mussten auch einige praktische Übungen absolviert werden.

3.) 04.11.2004 Laternenumzug Kindergarten 18.00 Uhr. Der Laternenumzug des Kindergartens wurde von 4 Kameraden begleitet und gleichzeitig abgesichert.

4.) 05.11.2004 Technische Hilfeleistung Ölspur 11.06 Uhr. Die Alarmierung erfolgte über SMS – Schleife 2. Es handelte sich hierbei um eine Ölspur von Dwerkaten /Kreuzung bis Dorfstraße 15. Diese galt es abzustreuen. Es wurden insgesamt 3 Sack Ölbindemittel ausgebracht mit Hilfe von 2 Streuwagen. Beide Fahrzeuge waren mit der Besatzung 1/6 bis um 11.49 Uhr im Einsatz.

5.) 13.11.2004 Amtsalarmübung in Witzhave 16.36 Uhr. Die Alarmierung erfolgte durch die Leitstelle auf Schleife 3 (mit Sirenenalarmierung). Sämtliche Wehren des Amtes Trittau wurden nach Witzhave zum Heinrichshof gerufen. Dort wurde ein Brand sowie eine Verpuffung angenommen. Bei dieser Übung hatte die FF –

Grönwohld folgende Aufgaben: 3 Atemschutzgeräteträger wurden zur Personensuche abgestellt. Des weiteren mussten wir eine Wasserversorgung aufbauen. Mit der TS aus einer offenen Wasserstelle galt es den Wasserwerfer der FF – Lütjensee zu speisen. Ferner wurde noch der Bereich, in dem unser LF 8/6 stand, ausgeleuchtet. Unsere Wehr war mit der Stärke 1/17 vor Ort mit beiden Fahrzeugen. Im Anschluss an die Übung gab es heiße Würstchen und Getränke. Der Amtswehrführer Reinhard Dabelstein zog ein überaus positives Resümee!

6.) 14.11.2004 Kranzniederlegung Ehrenmal 10.00 Uhr. Anlässlich des Volkstrauertages wurden Kränze am Ehrenmal (Eiskeller) abgelegt. Neben einigen Gemeindevertretern war auch eine Abordnung der Wehr (insgesamt 12 Kameraden) anwesend. Der Bürgermeister sprach, wie in jedem Jahr, einige Worte.

7.) 14.11.2004 Hilfeleistung – Suche nach vermisster Person. 16.10 Uhr. Die Alarmierung erfolgte auf Schleife 3 (mit Sirenenalarmierung). Es galt eine vermisste weibliche Person zu suchen. Der Amtswehrführer, der als Einsatzleiter fungierte, hatte die Hahnheide in diverse Suchgebiete eingeteilt. Die FF – Grönwohld übernahm mit 2 Suchtrupps (MTF und LF 8/6) den nordöstlichen Teil. Des weiteren waren noch die Wehren Trittau, Lütjensee und Hamfelde im Einsatz. Noch während der Suchaktion wurde die Person durch die Polizei an der Nord-Öl Tankstelle in Lütjensee gefunden. Die Wehr Grönwohld war mit beiden Fahrzeugen mit der Stärke 1/15 bis um 17.46 Uhr im Einsatz.

8.) 26.11.2004 Skat- und Knobelabend 19.00 Uhr. Als Gäste konnte der stellvertretende Wehrführer Kamerad K. Fr. Singelmann, Bürgermeister Werner Schäfer. Ehrenamtswehrführer Herbert Heitmann sowie die Ehrenmitglieder Horst Höltig und Hermann Rathmann willkommen heißen. Bevor es an die Würfel bzw. Karten ging wurde ein gemeinsames Essen eingenommen. Es gab in diesem Jahr 2 Sorten Braten mit verschiedenen Beilagen. von der Firma Witt (Partyservice) aus Schönberg. Den 1. Platz beim Skat errang Kamerad Paul Marcinczak. Sieger beim Knobeln wurde Kamerad Klaus Dieter Psotta.

9.) 03.12.2004 Weihnachtsfeier 19.30 Uhr. Traditionell lassen wir das Jahr mit einer Weihnachtsfeier ausklingen. Die Feier fand natürlich mit unseren Damen statt. Der Wehrführer bedankte sich bei allen für die geleistete Arbeit im abgelaufenen Jahr. Besonders ging sein Dank an die Frauen, die die Wehr bei so vielen Anlässen tatkräftig unterstützten.

Auf einen Termin möchten wir jetzt schon einmal hinweisen! Wegen der sehr guten Resonanz in den letzten Jahren wollen wir wieder ein **TANNENBAUM-VERBRENNEN** durchführen! Bitte merken Sie sich den **09.01.2005** für dieses Ereignis vor.

In diesem Sinne wünscht die Freiwillige Feuerwehr Grönwohld allen Bürgerinnen und Bürgern ein frohes Weihnachtsfest sowie einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Mit kameradschaftlichem Gruß
LM **Helmut Breitzke** (Schriftwart)

Konrad Nabel, MdL

Wir Schleswig-Holsteiner haben klare Perspektiven für unser Land.

Gemeinsam mit Ministerpräsidentin Heide Simonis und der SPD in Schleswig-Holstein werde ich mich weiterhin mit ganzer Kraft, neuen Ideen und einem deutlichen Profil für ein starkes, soziales, modernes und zukunftsorientiertes Schleswig-Holstein engagieren. Dafür bauen wir auf den unverwechselbaren Charakter des Landes und der besonderen Lebenseinstellung seiner Menschen. Aus dieser Tradition und den gemeinsamen Erfahrungen der vergangenen Jahre haben wir klare Perspektiven zur nachhaltigen Entwicklung unseres Landes erarbeitet, die wir mit unserem Programm vorlegen. Wir laden die Menschen mit diesem Angebot herzlich ein, mit uns den Weg einer neuen Schleswig-Holstein-Offensive für unser Land zu gehen. Wir sind von diesem Weg überzeugt. Wir sind sicher: alle Menschen und Organisationen, Vereine und Verbände, Unternehmen und Gewerkschaften können dabei mitmachen und ihren Beitrag leisten, unser Land voran zu bringen.

Stark im Norden ist dabei unser zentrales Motto – das sind wir und das werden wir bleiben! Wir werden bei unserer Zukunftspolitik insbesondere die einzigartige Lage unseres Landes zwischen den Meeren nutzen und von den Erfahrungen unserer skandinavischen Nachbarn lernen und in die deutsche Politik einbringen.

Mit fünf zentralen Leitbildern beschreiben wir unser Bild eines zukunftsfähigen Schleswig-Holsteins.

Leitbild 1 Im Norden starkes Lernen:

Wir wollen leistungsstarke Schulen und Hochschulen. Alle Bildungseinrichtungen sollen individuell fördern und Chancengleichheit bieten!

Leitbild 2 Im Norden wirtschaftlich stark:

Wir wollen Schleswig-Holstein als Land zwischen den Meeren zur „Europäischen Modellregion Zukunft Meer“ machen, ein Land der Ideen und Innovationen, ein Land des modernen Mittelstands mit klarem Profil!

Leitbild 3 Im Norden stark in sozialer Gerechtigkeit:

Sicher arbeiten und leben! Stark im Zusammensein zwischen Jung und Alt! Sozial und gerecht im Han-



SPD-Landtagsabgeordneter Konrad Nabel

deln und im Miteinander!

Leitbild 4 Im Norden gemeinschaftlich stark:

Wir wollen unser Zusammenleben in den Städten und Gemeinden sicher, leistungsstark und demokratisch gestalten!

Leitbild 5 Im Norden stark in Lebensqualität:

Wir wollen die hohe Qualität von Natur und Umwelt in Schleswig-Holstein für uns und unsere Gäste erhalten! Das Natur- und Tourismusland Schleswig-Holstein soll ein unverwechselbares Profil „Spitzen-Wasserwelten“ entwickeln!

Geschichte aus unserer Nachbarschaft

Teil 2: 1807 und 1808. Truppenaushebungen, Naturallieferungen. Feldbäckerei in Trittau. Kriegsfuhren für Franzosen, Spanier und Holländer. Französische Einquartierung.

Wurde durch diese erschwerte Mobilisierung des Heeres dem Amthause manche Mühe bereitet, so nicht weniger durch die Lieferungen.

Zur Unterhaltung des großen Heeres bedurfte es fort-dauernder Lieferungen an Korn, Heu und Viktualien. Sie geschahen teils an die Magazine in Dänemark und Norwegen, teils an die hier in der Umgebung errichteten Proviantämter und wurden nach Pflugzahl aufgebracht. Die Pflugzahl des Amtes Trittau betrug

165^{19/930}, nach anderer Angabe 173^{7537/9300}. Beitragspflichtig waren sämtliche Provinzen außer Helgoland und die Halligen. Auch die so genannten kleinen Leute waren frei. Wir erwähnen folgende Lieferungen:

Die Kornausschreibung vom 31. Dezember 1800 pro Pflug 1 Tonne Roggen und 1 Tonne Hafer.

Die Ausschreibung vom 1. November 1805 pro Pflug 3 Tonnen Hafer, 1 Fuder Heu zu 600 Pfd. und 1 Fuder Stroh zu 480 Pfd., aus der Staatskasse später vergütet à Tonne Hafer mit 2 Thlr. 24 Schill., à Fuder Heu mit 4 Thlr. und à Fuder Stroh mit 3 Thlr.

Die Ausschreibung vom 19. September 1806 à Pflug 3 Tonnen Hafer, 2 Fuder Heu zu 600 Pfd. und 2 Fuder Stroh zu 480 Pfd., später vergütet mit 1 Thlr. 24 Schill. für die Tonne Hafer, 3 Thlr. 36 Schill. für das Fuder Heu und 2 Thlr. 12 Schill. für das Fuder Stroh.

Die Ausschreibung vom 22. August 1807 pro Pflug 1 Tonne Roggen, 3 Tonnen Hafer, 2 Fuder Heu à 600 Pfd. und 2 Fuder Stroh à 480 Pfd., vergütet wie vorhin.

Die Ausschreibung vom 11. Dezember 1807 pro Pflug 4^{1/2} Tonnen Roggen und 6 Tonnen Hafer, die säumigen Lieferer bei doppelter unentgeltlicher Lieferung. Da diese Ausschreibung eine der größten war und ihr geschichtlicher Verlauf einen Einblick in die damaligen Zustände gewährt, erzählen wir sie ausführlicher.

Am 29. Dezember 1807 traf auf dem Amthaus zu Reinbeck ein vom 23. Dezember datiertes Schreiben des königlichen Amthaus zu Cismar ein über Kornlieferung der Ämter Trittau, Tremsbüttel und Reinbeck und des adligen Gutes Siek. Der damalige Amtmann von Cismar, Graf Holk, teilte in diesem Schreiben einen Allerhöchsten Befehl mit, dass eine große Menge Korn aus den Häfen von Neustadt und Heiligenhafen oder einem dieser Stadt nahen Häfen nach Kopenhagen zu beschaffen sei. Hierzu hätten die drei Ämter und das Gut Siek 1232 Tonnen Roggen und 1794 Tonnen Hafer beizutragen. Wegen der stürmischen Witterung sei der Korntransport tunlichst zu beschleunigen und das zu liefernde Korn sofort bereitzuhalten. Sollte es vorteilhafter sein, die Lieferung von einem anderen

Hafen aus nach Kopenhagen besorgen zu lassen, so bitte er um schleunige Nachricht per Estafette, da er sonst zu viele Schiffe chartern und in Verlegenheit geraten könne. –

Was sollte nun geschehen? Eine so große Lieferung war in der kurzen Frist von 14 Tagen in den Ämtern nicht zu beschaffen. Wir verstehen es daher wohl, wenn der Kammerherr v. Lotzow bei Mitteilung dieser Nachricht an die Amtsvorsteher dem Amtsschreiber Volquarts in Trittau schrieb: "Arme Trittau, wie schwer kann euch die Lieferung nach Wagrien werden!"

Zunächst befragten die Amtsvorsteher die einzelnen Dörfer, ob jedes Dorf für sich seinen Anteil an der Lieferung übernehmen wolle, oder ob alles für Rechnung des Amtes angekauft werden solle. Die meisten Dörfer beschlossen das letztere, aber die Ausführung war nicht leicht. Der Kammerherr bat daher den Grafen Holk um die Gefälligkeit, die Kornlieferung in der dortigen Gegend für Amtsrechnung zu beschaffen. Dieser erklärte sich auch am 2. Januar 1808 hierzu bereit, wies aber zugleich auf die hohen Preise von 7 Thlr. pro Tonne Roggen und 10 Crt. Mk. pro Tonne Hafer hin. Falls die Ämter diese Preise zahlen wollten, wolle er durch Eingesessene den Ankauf des Kornes versuchen.

Die weiteren Nachrichten ergaben, dass Graf Holk die Lieferung nicht ausführen konnte. Bei der Dringlichkeit der Sache mussten daher schnell andere Wege gesucht werden. Am 8. Januar 1808 waren die Vorsteher des Amtes Trittau, der Altenteilshufner Johann Detlef Griem aus Grönwohld, der Hufner Franz Hinrich Kruse aus Mollhagen und der Hufner Hein Wagner aus Meiendorf nach Trittau zum Amtsschreiber Volquarts geladen, um in der Sache anderweitig zu beschließen. Während der Beratung erschien unvermutet der Amtmann v. Lowtzow aus Reinbeck und teilte den Anwesenden mit, es habe sich diesen Morgen ein gewisser Potent aus Gilschenhagen bei Travendahl bei ihm in Reinbeck eingefunden und erklärt, er habe in Segeberg für eine Dorfschaft eine Lieferung von Roggen pro Tonne zu 19 Crt. Mk. und von Hafer pro Tonne zu 10 Crt. Mk. übernommen und sei erbötig, auch für das Amt Reinbeck die Lieferung zu diesen Preisen zu übernehmen. Da aber für Reinbeck schon anderweitige Vorkehrungen getroffen seien, habe er, der Kammerherr, den Potent nach Trittau verwiesen, wo er heute die Vorsteher des Amtes antreffen werde. Der Kammerherr fragte dann, ob der Potent hier angekommen sei. Dies wurde verneint. Da man auf den Genannten nicht weiter warten wollte und konnte, beschlossen die Anwesenden, entsprechend der Ansicht der Majorität der Dörfer, dass die Lieferung für Amtsrechnung angekauft und die Kosten nach der Pflugzahl von 165^{19/930} Pflügen des Amtes Trittau verteilt werden sollte. Das Amt hatte danach 990^{19/155} Tonnen Hafer und 680^{1759/2480} Tonnen Roggen zu liefern. **Ilona Gatermann**

Uhu ist Vogel des Jahres 2005

Fast ausgerottete größte Eule Europas ist in ihre Lebensräume zurückgekehrt

Der NABU und der Landesbund für Vogelschutz (LBV), NABU-Partner in Bayern, haben den Uhu zum Vogel des Jahres 2005 gekürt. "Mit dem Uhu haben wir einen Vogel ausgewählt, der wie kaum eine andere Art für einen der ganz großen Erfolge in Sachen Arten- und Lebensraumschutz steht", sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz. Die hierzulande fast ausgerotte-

te größte europäische Eule komme dank gezielter Artenhilfsprogramme heute wieder bundesweit vor. Trotz der vielerorts stabilen Bestände ist die Population dieses nachtaktiven Greifvogels allerdings regional rückläufig, ohne dass die Ursachen hierfür bekannt seien. Auch wenn sich das Blatt insgesamt gewendet habe, ist der Uhu bis heute besonders schutzbedürftig.



Uhu-Zeichnung, Autorin: Gabriele Einstein

Nach dem Wanderfalken, dem erstmalig 1971 gewählten Vogel des Jahres, fällt die Wahl zum zweiten Mal auf eine Art aus der empfindlichen wie einzigartigen Felsenlandschaft. "Mit der Wahl des Uhus wollen wir auf die Schutzbedürftigkeit des gesamten Felsenlebensraumes und seiner mitunter kaum bekannten Bewohner aufmerksam machen", so Opitz. Der massige Körper, sein großer Kopf und die bis zu 1,80 Meter Flügelspannweite machen den Uhu zum unverwechselbaren "König der Nacht". Trotz seiner imposanten Größe sorgt sein hell- und dunkelbraun gemustertes Federkleid im Wald für eine perfekte Tarnung. Obwohl die meisten Menschen die große Eule aufgrund ihrer gut getarnten, nächtlichen Lebensweise selten zu Gesicht bekommen, ist ihnen der auffällige Balzruf aus zahlreichen Erzählungen bekannt. Der weittragende "Buhoo-Ruf" hat ihr den deutschen Namen Uhu wie auch die wissenschaftliche Bezeichnung *Bubo bubo* eingebracht.

Der europäische Uhu brütet überwiegend in Felsen und Steinbrüchen. Sein Brutareal reicht von Südwesteuropa und Nordafrika über den europäischen Kontinent ostwärts bis nach Sibirien, Südindien und Südchina. In Deutschland leben derzeit etwa 850 Uhupaare. Verbreitungsschwerpunkte sind die Mittelgebirge Süd- und Westdeutschlands, die Alpen und Schleswig-Holstein. Noch ist der Uhubestand in Deutschland von der Fortführung intensiver Schutzmaßnahmen abhängig. Heute zählen die Verluste durch Stromschlag an ungesicherten Mittelspannungsmasten, Störungen an den Brutplätzen und der Verlust von Lebensräumen in Steinbrüchen zu den wichtigsten Gefährdungen. Trotz des Gegenwindes mancherorts ist die Erfolgsgeschichte Uhu für LBV und NABU ein großer Ansporn, sich weiter mit Ausdauer und Engagement für den Schutz bedrohter Arten und Lebensräume einzusetzen.